

A close-up photograph of a bird of prey, likely a hawk or falcon, looking directly at the camera. The bird's face is the central focus, showing its sharp, hooked beak and intense, yellowish-brown eyes. The feathers are intricately patterned with brown, grey, and white streaks. The background is dark and out of focus.

WALTHER THIEDE

Greifvögel & Eulen

Alle Arten Mitteleuropas





Seeadler nach einem Bad.

Greifvögel

Körperbau der Greifvögel

Greifvögel zeichnen sich bei aller Verschiedenheit ihres Körperbaus und ihrer Lebensweise durch 4 gemeinsame Merkmale aus: eine enorme Sehschärfe, einen Hakenschnabel, Beine von kräftiger Statur und Füße mit scharfen gebogenen Krallen. Mit dieser Ausstattung sind sie in der Lage, ihre jeweilige tierische Nahrung zu sehen, zu schlagen und mundgerecht zu zerlegen.

Männchen und Weibchen sind bei den Greifvögeln (sieht man von den Aasfressern ab) in vielen Arten in Größe und Gewicht unterschieden. Bei Eulen ist der Größenunterschied zwischen den Geschlechtern meist gering. Zu diesem Geschlechtsdimorphismus bei monogam lebenden Arten gibt es mindestens ein Dutzend Hypothesen, warum dies so ist. Doch nur eine hat bisher Gnade gefunden, die der weiblichen Dominanz, basierend auf dem Sexualverhalten.

Bei Vögeln – und nicht nur bei ihnen – ist zu Beginn der Paarbildung beim Männchen im Verhalten dem Weibchen gegenüber Aggression untermischt. Da Greifvögel und Eulen mit ihren Fängen potenziell tödliche Waffen besitzen, ist ein dominantes, größeres und schwereres Weibchen vor Verletzungen seitens des Männchens besser geschützt. Bei Vögeln ist es bekanntlich das Weibchen, das das Männchen bzw. dessen Revier mit ihm darinnen auswählt. Ein weniger aggressives, weil kleineres und leichteres Männchen, wird daher eher vom Weibchen erwählt werden. Ihre Dominanz wird auch klar ersichtlich, wenn das Weibchen das Männchen vom Horst aus mit spezifischen Rufen zur Jagd auffordert, denen es unverzüglich folgt und die Nahrung sehr schnell herbeischafft. Ist es einmal unwillig, jagt das Weibchen das Männchen davon und treibt es dadurch zur Jagd.

Die oft geäußerte Annahme, dass der Geschlechtsdimorphismus ursächlich mit dem Jagdverhalten zu tun hat und deshalb bei Vogeljägern besonders groß sei, lässt sich nicht

belegen. Allerdings legt die bloße Beobachtung einen Zusammenhang nahe: Denn jene Greifvögel, die Mäuse und andere Kleinsäuger jagen, zeigen kaum eine Größendifferenz zwischen den Geschlechtern, wohl aber die Vogeljäger. Insbesondere bedeutet die Verschiedenheit von Körperbau und Lebensweise, dass nebeneinander in einem Lebensraum nicht nur Männchen und Weibchen einer Art verschiedene Beuteangebote nutzen, sondern auch mehrere Arten nebeneinander leben können. Am offensichtlichsten ist dies natürlich bei Arten wie Wespenbussard und Mäusebussard, die sich auf ganz unterschiedliche Beutetiere spezialisiert haben. Aber auch bei der Wahl des Horstbaumes oder der Horstnische kommen sich die Arten nur selten ins Gehege. Die »Wünsche« und Anpassungen der Arten unterscheiden sich auch darin. Und bei Arten, die im selben Lebensraum leben und etwa gleicher Beute nachstellen, gibt es dann – wie zwischen Greifvögeln und Eulen – die zeitliche Entzerrung ihrer Jagdzeiten. Das Nebeneinander verschiedener Arten wird auch erleichtert, indem z.B. bei vielen Arten der Jagdbiotop nicht gleich dem Brutbiotop ist oder indem manche Arten dazu noch eigene Zeitbiotope besitzen, das heißt zu verschiedenen Tages- oder Jahreszeiten wird in unterschiedlichen Lebensräumen gejagt.



Tretakt (Kopula) eines Wanderfalke-Paars.

Greifvögel auf Jagd

Wer Greifvögel aufmerksam beobachtet, weiß, dass die Erfolgsquote bei den Jagden gering ist; selbst beim Steinadler ergab sich nur eine solche von 17%. Am leichtesten können wir das am Turmfalke beobachten: Wie oft bricht er die Jagd mitten in der Attacke ab und beginnt von Neuem! Die Jagd ist für den Greifvogel eine Angelegenheit mit unsicherem Ausgang, sie erfordert sehr viel Können und Geschicklichkeit, sie ist für den Jagenden nicht ungefährlich, und sie lässt dem Gejagten oftmals die Chance, lebend davonzukommen.

In ihren Jagdmethoden haben die Greifvögel eine hohe Perfektion entwickelt: Manche Arten kreisen gern in Aufwinden und können mit ihren extrem leistungsfähigen sprichwörtlichen »Adleraugen« Beutetiere aus großer Höhe orten. Falken rütteln häufig in der Luft, um nach Beute zu spähen. Aber auch die »klassische« Ansitzjagd von meist erhöhter Warte wird von vielen Arten praktiziert. Bei der Verfolgung von Beutetieren in der Luft oder beim Sturzflug aus großer Höhe erreichen manche Greifvögel erstaunlich hohe Geschwindigkeiten. Als Rekordhalter im Tierreich gilt in dieser Hinsicht der Wanderfalke mit Geschwindigkeiten von wahrscheinlich über 300 Stundenkilometern.

Rotmilan

Milvus milvus

Vorwarnliste



Rotmilan



Schwarzmilan

Da der Rotmilan ausschließlich in Europa vorkommt und da Deutschland über 75 % des Gesamtbestandes beherbergt, haben wir gegenüber diesem herrlichen Greifvogel eine besondere Verantwortung. Rotmilane sind wie der Schwarzmilan äußerst anpassungsfähig und »hart im Nehmen«, aber auch sie müssen einen »gedeckten Tisch« vorfinden und leicht erreichbare Nahrung dazu. Durch die gewaltige Modernisierung der mitteldeutschen Landwirtschaft fehlt es zusehends an beidem, und der deutsche Bestand hat seitdem um gut 1 Drittel abgenommen. Da die Verarmung der Landschaften überall fortschreitet, sieht es mit der Entwicklung unserer Bestände weiterhin schlecht aus.

Merkmale: 60–65 cm, Spannweite 175–195 cm. Das entscheidende Merkmal ist der oberseits einfarbig rostrote Schwanz. Seine Gabelung ist normalerweise gut erkennbar (s. Grafik). Flügel beiderseits farb-contrastreich: schwarz (Flügelspitzen), weiß (untere Handschwingen), dunkelbraun (Armschwingen) und rostrot (kleine Flügeldecken). Die mittleren Flügeldecken bilden oberseits einen hellen, halbmondförmigen Kreis wie beim Schwarzmilan, doch das Rostrot des Rückens und der kleinen Flügeldecken kennzeichnet Rotmilane sofort. Tiefe, elastische Flügelschläge, weihenartig fliegend.

Vorkommen: Europa 32 000–38 000 Brutpaare. Neben Deutschland (13 000–16 000 Brutpaare) und der Schweiz beherbergen Großbritannien (6 000 Paare) und Schweden (3 600–4 300 Paare) gute Bestände. Jagd-Habitate sind die Kultursteppe, fischreiche Seen, Mülldeponien, d. h. überwiegend von Menschen beeinflusste Landschaften. Zugvogel, ein kleiner Teil überwintert neuerdings bei uns.

Nahrung: Kleine Wirbeltiere aller Art, von der Wühlmaus bis zum Fisch. In Mitteldeutschland bevorzugt Hamster. Ferner Aas (Verkehrsoffer!) und organischer Abfall; Insekten, Regenwürmer (Kalziumquelle). Jagt im tiefen Suchflug über offener Landschaft und auch zu Fuß.

Fortpflanzung: Baumbrüter in Wäldern. Beide Eltern bauen den Horst oder bessern fremde Horste aus. Die Horstmulde gleicht wie beim Schwarzmilan einer Müllhalde, d. h. charakteristisch sind eingetragene Stofffetzen und Plastik. Gelege 2–3 (4) Eier. Normalerweise brütet das Weibchen. Brutdauer 31–32 Tage. Nestlingszeit 48–50 (60) Tage. Das Männchen bringt die Nahrung für Weibchen und Nestlinge in den ersten Lebenswochen allein herbei, danach beteiligt sich das Weibchen an der Jagd. Führungszeit weitere rund 4 Wochen.



Mäusebussard

Buteo buteo

Foto unten links: dunkle Form

Foto unten rechts: helle Form



Flugbild



Mäusebussard



Wespenbussard

Der Mäusebussard ist unser häufigster Greifvogel in Wald und Feld mit 80 000 bis 135 000 Brutpaaren in Deutschland. Der Turmfalke als nächst häufiger zählt 44 000–74 000 Brutpaare. Anders ausgedrückt: Fast jeder große Greifvogel, den wir draußen sehen, ob am Himmel (s. Grafik) oder einem Zaunpfahl, ist ein Mäusebussard.

Merkmale: 45–55 cm, Spannweite 113–128 cm. Ein großer, kräftiger Greifvogel mit kurzem, aber breiten, dichtgebänderten Schwanz. Oberseits einheitlich mittel- bis dunkelbraun; das übrige Gefieder jedoch individuell sehr verschieden. Es gibt nahezu weiße bis einfarbig dunkelbraune, wobei bei den ganz hellen mitunter auch die oberen Flügeldecken sowie Rücken und Bürzel hell sind. Allen gemeinsam sind unterseits die dunklen Handwurzelflecken und ein weißes Feld an der Basis der Hand. Augenfarbe variabel von braun bis perlweiß, den Gefiederfarben »angepasst«. Füße gelb. Charakteristischer Segelflieger. Ruffreudig, sein »hiää« ist jedem bekannt. Verwechslung: Mit dem Wespenbussard, der aber schlanker, langflügeliger ist und im Schwanz nur 3 breite, dunkle Querbinden – 1 am Ende, 2 in Laufhöhe – zeigt (s. Grafiken); mit dem Wintergast Raufußbussard, dessen weiße Schwanzunterseite mit breiter dunkler Endbinde abschließt; mit Milanen, die gegabelte Schwänze haben; mit Eichelhähern, die den gleichen »hiää«-Ruf äußern und uns damit leicht irreführen.

Vorkommen: Von Irland bis Japan; von Mittelschweden bis Sizilien. Offene, abwechslungsreiche Landschaften mit Wäldern. Stand-, Strich- und Zugvogel sowie Wintergast. Jungvögel ziehen häufiger als Adulte. Bruterfolg und Bestand sind mitunter heftigen Schwankungen aufgrund der Bestandschwankungen der Hauptnahrung, den Wühlmäusen, unterworfen. Deutschland beherbergt ca. 100 000 Brutpaare, ganz Mitteleuropa ca. 250 000 Brutpaare.

Nahrung: Zu über 70% Kleinsäuger, vor allem Wühlmause. Ferner Vögel, Kaltblüter und Schlachtabfälle; große Insekten und Regenwürmer; Aas. Jagt über offenem Gelände; bevorzugt Ansitzjagd, aber auch Suchflug mit Rütteln und Jagd zu Fuß. Bedächtig, aber effizient.

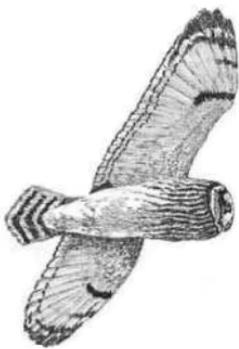
Fortpflanzung: Baumbrüter, neuerdings auch auf Masten. Beide Eltern bauen den Horst. Gelege meist 2–4 Eier. Brutdauer 33–38 Tage, beide Eltern brüten. Nestlingszeit 50–55 Tage. Das Männchen ist zu Anfang allein für die Nahrungsbeschaffung zuständig, ab der 3. Lebenswoche beginnt das Weibchen mit zu jagen. Jungenführung weitere 40–55 Tage.



Sumpfohreule

Asio flammeus

vom Aussterben bedroht



Flugbild

Dämmerungsaktiv, insbesondere zur Brutzeit auch tagaktiv. Eine Eule der offenen, auch feuchten Landschaften: Tundren, Moore, nasse Weiden, Brachen, Heiden, Dünen, kurz dort, wo hohes Gras und Kraut reichlich Deckung und zugleich Nahrung bieten. Suchflug-Jäger im Gegenwind. Das Männchen verteidigt vehement sein Brutrevier, gegen Menschen etwa im Sturzflug, wobei es Verletzungen beibringt. Rastet am Boden und auf Pfählen.

Merkmale: 35–40 cm, Spannweite 95–105 cm; groß und kräftig. Die Federohren werden nur bei Aufregung hochgestellt, sodass die Sumpfohreule meist rundköpfig aussieht. Oberseits dunkelbraun, mit lehmfarbenen Federrändern; unterseits auf lehmfarbenem Grund stark dunkelbraun längsgefleckt. Die schwefelgelben Augen sind schwarzbraun umrandet, die Partien zwischen und unter den Augen sind weiß, ein X bildend. Ein heller Ring umschließt das ganze Gesicht. Breitflügelig mit weihenartigem Flug: schaukelnd, gleitend und gelegentlich rüttelnd. Schnabel bleifarben.

Vorkommen: In den kalten und gemäßigten Gebieten Eurasiens, Nord- und Südamerikas. Nomade. In Mitteleuropa unregelmäßiger Brutvogel im Nordwestdeutschen Tiefland nördlich des Teutoburger Waldes; vereinzelter Brutvogel in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Hessen und Bayern. In ganz Deutschland 70–170 Paare. Brutvogel östlich des Neusiedler Sees, an mehreren Orten Polens und in den Niederlanden. Durchzügler und Wintergast in ganz Norddeutschland; Wintergast in vielen europäischen Ländern, südwärts bis Nordafrika.

Nahrung: Bis zu 95 % Wühlmäuse. Fehlen sie, bilden Ratten, Waldmäuse, Kaninchen und Vögel die Ersatznahrung. Es gibt aber Spezialisten, die sich im Winterquartier nur an Kaninchen oder bestimmte Vogelgruppen, z. B. an Strandläufer, halten. Zur Brutzeit dezimiert sie gelegentlich Seeschwalben-Kolonien.

Fortpflanzung: Bodenbrüter; baut Nest aus trockenen Halmen. 1–2 Bruten. Gelege 4–8 (13) Eier, Zahl stark abhängig vom Wühlmausangebot. Brutdauer 26–29 Tage. Das Weibchen brütet und hudert in Europa allein. Das Männchen sorgt für die Nahrung. Die Nestlinge zerstreuen sich schon im Alter von 12–15 Tagen in die nähere, deckungsreiche Umgebung, können aber erst mit 24–27 Tagen fliegen. Die Jungen werden von beiden Eltern versorgt. Bei Nahrungsmangel jagt das Weibchen schon ab dem 9. Lebenstag der Jungen in der Nähe mit. Familienauflösung erst beim Wegzug (?).





Die Könige der Lüfte entdecken

Für den Menschen sind Greifvögel seit Urzeiten von Geheimnissen umwittert. Sie gelten als Symbol der Kraft und Überlegenheit. Ihre Schönheit und das elegante Flugbild sind eine Augenweide. Wenn Sie Greifvögel und Eulen unterwegs bestimmen möchten, nehmen Sie einfach dieses Buch mit.

- Rund 85 naturgetreue, ausdrucksstarke Fotos zeigen alle Arten Mitteleuropas.
- Die Steckbriefe informieren Sie über Merkmale und Vorkommen, Nahrung, Fortpflanzung, Gefährdung und Schutz der Vögel.
- Über 50 Grafiken zeigen Flugbilder, weitere Bestimmungsmerkmale oder biologische Besonderheiten.

Das Autorenhonorar kommt der Walther-Thiede-Stiftung zugute.

